

Nationalitäten- und geschlechtsspezifische Arbeitsmarktchancen von Absolventen der dualen Ausbildung

Bender, Stefan; Seifert, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bender, S., & Seifert, W. (1997). Nationalitäten- und geschlechtsspezifische Arbeitsmarktchancen von Absolventen der dualen Ausbildung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 303-308). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138983>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

schnitt der Einstellungen in allen Ländern der Europäischen Union 1976) und damit eine Annäherung an die Einstellungen der Bewohner der alten Bundesländer sind zu erkennen.

Literatur

- Blasius, Jörg 1996, Visualizing Panel, Trend and Event History Data with Correspondence Analysis. In: Frank Faulbaum and Wolfgang Bandilla (eds.), *SoftStat '95. Advances in Statistical Software 5*. Stuttgart: 81-88.
- Blasius, Jörg and Michael Greenacre 1994, Computation of Correspondence Analysis. In: Michael Greenacre and Jörg Blasius (eds.), *Correspondence Analysis in the Social Sciences. Recent Developments and Applications*. London: 53-78.
- Blasius, Jörg and Erwin K. Scheuch 1996, How Different are European Countries from Each Other? Describing Trend Data by Using Correspondence Analysis. In: Chikio Hayashi and Erwin K. Scheuch (eds.), *Quantitative Social Research in Germany and Japan*. Opladen: 230-248.
- Greenacre, Michael 1993, *Correspondence Analysis in Practice*. London.
- Müller-Schneider, Thomas 1994, The Visualization of Structural Change by Means of Correspondence Analysis. In: Michael Greenacre and Jörg Blasius (eds.), *Correspondence Analysis in the Social Sciences. Recent Developments and Applications*. London: 267-279.
- Scheuch, Erwin K. 1990, Die Suche nach der Besonderheit der heutigen Deutschen. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 42: 734-752.
- Jörg Blasius, Universität zu Köln, Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Bachemer Str. 40, D-50931 Köln

5. Nationalitäten- und geschlechtsspezifische Arbeitsmarktchancen von Absolventen der dualen Ausbildung

Stefan Bender und Wolfgang Seifert¹

1. Einleitung

Zwischen 1955 und 1973 wurden Arbeitskräfte vor allem aus den Mittelmeerstaaten Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien, Italien, Griechenland, Spanien und Portugal angeworben. Die Arbeitsmigranten wurden überwiegend an Arbeitsplätzen in der industriellen Serienproduktion und in der Schwerindustrie eingesetzt, die nur geringe Qualifikationsanforderungen stellten. So verfügten sie in der Regel auch nicht über höhere schulische Bildung oder spezifische berufliche Qualifikationen (Seifert 1995).

Seit den 70er Jahren hat sich die Struktur des Arbeitsmarktes erheblich verändert. Vor allem Industriearbeitsplätze mit hohem Migrantenanteil waren von dem strukturellen Wandel besonders betroffen; die Arbeitslosigkeit unter den ausländischen Arbeitnehmern stieg überproportional an (Werner 1994). Zudem wurde ihnen durch die wachsende Konkurrenz der deutschen Arbeitssuchenden der Zugang zu alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten weitgehend versperrt. Die Struktur der ausländischen Beschäftigten und deren Berufsläufe unterscheiden sich noch immer erheblich von denen deutscher Arbeitnehmer (Bender/Seifert 1996).

Ausländische Frauen haben eine Sonderstellung auf dem Arbeitsmarkt. Durch die Selektivität des Anwerbeprozesses kamen zunächst überwiegend junge Männer nach Deutschland; ein großer Teil der ausländischen Frauen wanderte erst im Rahmen der Familienzusammenführung nach Westdeutschland zu. Sie verfügten häufig nicht über Qualifikationen, die auf dem Arbeitsmarkt verwertbar waren und fanden deshalb oft nur in schlecht bezahlten Randpositionen des Arbeitsmarktes eine Beschäftigung. In Analysen mit der IAB-Beschäftigtenstichprobe konnte diese schlechtere Stellung ausländischer Frauen auf dem Arbeitsmarkt gezeigt werden, sowohl im Vergleich zu ausländischen Männern als auch zu deutschen Frauen (Bender/Seifert 1996).

Auch für die zweite Generation kann keine gleichmäßige Verteilung über alle Bereiche des Arbeitsmarktes erwartet werden, denn Mobilitätsstudien ergaben, daß sich auch deutsche Arbeiterkinder nicht homogen über die Beschäftigungshierarchie verteilen und sich überproportional oft in den unteren Bereichen des Arbeitsmarktes eingliedern. Rund die Hälfte der jungen Ausländer zwischen 20 und 30 Jahren besitzt heute keinen beruflichen Ausbildungsabschluß. Das Berufsspektrum ausländischer Jugendlicher ist enger, die Verwertbarkeit der erlernten Berufe auf dem Arbeitsmarkt geringer, und die Präsenz in wenig zukunftssträchtigen Branchen sowie in gering bezahlten Tätigkeiten höher als bei deutschen Jugendlichen (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer 1995, Velling 1995). Dennoch konnten zumindest die Söhne von Zuwanderern im Durchschnitt auf einem höherem Niveau als ihre Väter in das Erwerbsleben einsteigen und üben teilweise auch Angestelltenberufe aus (Schultze 1995), so daß in der Abfolge der Generationen eine gewisse Aufwärtsmobilität erkennbar ist, die auf eine langsame Auflösung der Marginalisierung der ausländischen Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt hindeutet.

Büchel und Wagner (1996) zeigten für Westdeutschland, daß die Bildungschancen von Kindern stark vom Bildungsniveau, dem Sozialstatus und der Stabilität des Elternhauses abhängen. Benachteiligungen ergeben sich für ausländische Kinder insbesondere dann, wenn im elterlichen Haushalt nicht Deutsch gesprochen wird (Alba/Handl/Müller 1994). Mit höherer Bildung der Eltern verbessern sich jedoch die Bildungschancen der Zuwandererkinder (Büchel/Wagner 1996). Es kann davon ausgegangen werden, daß sich ausländische Beschäftigte mit zunehmend besseren Sprachkenntnissen, inländischen Bildungszertifikaten und höheren Qualifikationen auch Beschäftigungsbereiche außerhalb der industriellen Serienproduktion erschließen. Für die zweite Generation kann angenommen werden, daß einerseits zwar durch den Schulbesuch in Deutschland bessere Ausgangsbedingungen gegeben sind als für die erste Generation, andererseits kann aufgrund der Schichtzugehörigkeit der Eltern und den daraus resultierenden Bildungschancen der Kinder nicht erwartet werden, daß das Beschäftigungsprofil dieser Gruppe dem einer vergleichbaren deutschen Altersgruppe entspricht.

Die Berufsausbildung im dualen System ist die zentrale Form der beruflichen Ausbildung in Deutschland. Sie zielt auf die Vermittlung berufsspezifischer Qualifikationen, wobei für alle Absolventen eine Ausbildung auf einem vergleichbaren Qualifikationsniveau unabhängig von den einzelnen Ausbildungsbetrieben gewährleistet werden soll. Das duale Ausbildungssystem spielt eine wichtige Rolle für den Zugang zu höheren Arbeitsmarkt-

segmenten sowohl am Anfang der Erwerbskarriere als auch in der weiteren beruflichen Karriere (Blossfeld 1985a, 1985b, Blossfeld/Mayer 1988).

Wenn der Zugang zu qualifizierten Beschäftigungsbereichen und der Verbleib in diesen hauptsächlich von einer inländisch erworbenen (dualen) Ausbildung abhängt, dürften demnach keine Unterschiede in den Mobilitätsprozessen zwischen deutschen und ausländischen Beschäftigten bestehen, die über eine entsprechende Ausbildung verfügen. Außerdem verfügen diejenigen Ausländer, die eine Ausbildung in Deutschland absolviert haben, auch über entsprechende soziale und kognitive Fertigkeiten (z.B. Deutschkenntnisse), um sich auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich durchzusetzen.

2. Modell und Operationalisierung²

Ausländische Beschäftigte, die in Westdeutschland das duale Ausbildungssystem durchlaufen haben, werden differenziert nach Geschlecht analysiert. Im vergleichbare Gruppe bilden zu können, werden nur Personen betrachtet, die am Anfang ihrer Erwerbstätigkeit stehen und 1975 höchstens 15 Jahre alt waren (Geburtsjahrgang: 1960). 1989 hatten 77% aller deutschen Berufsanfänger eine Ausbildung im dualen Ausbildungssystem durchlaufen.

Der Datensatz, auf dem die Analysen basieren, ist die anonymisierte IAB-Beschäftigtenstichprobe (Bender et al. 1996). Mit dem Datensatz können erwerbsbiographische Verläufe nachgebildet werden, soweit eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit vorliegt (vgl. Alba/Müller/Schimpl-Neimanns 1994, Bender et al. 1996). Es sind jedoch keine Informationen über Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit oder Beschäftigungsverhältnisse außerhalb der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung vorhanden (z.B. Erwerbsunterbrechung).

Für die Analyse wird; das Piecewise Constant Exponential Model verwendet. Dabei wird die Zeitachse in einzelne Zeitperioden eingeteilt und angenommen, daß die Übergangsrate innerhalb einer Periode konstant ist, zwischen den Zeitperioden dagegen variiert (vgl. Blossfeld/Rohwer 1995). Als abhängige Variable wird die Dauer in einem Beruf (in Tagen) bis zu einem Zustandswechsel verwendet. Weiterhin wird ein competing risk model mit Episodensplitting berechnet, das drei bzw. fünf Zielzustände besitzt. Neben der Nationalität werden noch eine Reihe anderer Merkmale (z.B. Schulbildung, Wirtschaftszweig, erwerbsbiographische Vorgeschichte) in den Analysen berücksichtigt.

Insgesamt werden drei Statusübergänge betrachtet. Die erste Übergangsform stellt ein Berufswechsel ohne Unterbrechung (nicht länger als 30 Tage) der Erwerbstätigkeit dar. Die beiden anderen Übergangsformen – aus einem Beruf in Leistungsbezug (Arbeitslosigkeit) oder in eine Unterbrechung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung – werden getrennt betrachtet. Zusätzlich wird noch in einem weiteren Modell (fünf Statusübergänge) unterschieden, welcher Folgestatus nach einer Unterbrechung angenommen wird. Jede Neuaufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach einem o.g. Übergang wird als neue Episode im Erwerbsverlauf einer Person gewertet.

3. Ergebnisse

Tabelle 1: Mobilität von männlichen Absolventen des dualen Ausbildungssystems;
 Piecewise Constant Exponential Model

	Leistung	Unterbrechung	Beruf
Erster Übergang – Nationalität	-0,003	0,36***	0,09
Zweiter Übergang – Nationalität	-0,06	0,24**	0,05
Dritter Übergang – Nationalität	-0,25*	0,09	0,06

Referenz: Deutsche, *** Signifikant bei $p \leq .001$; ** Signifikant bei $p \leq .01$; * Signifikant bei $p \leq .05$.

Ausländische Beschäftigte mit dualer Ausbildung wechseln bei allen drei Übergängen nicht signifikant häufiger bzw. seltener ihren Beruf nach der dualen Ausbildung als Deutsche (Tabelle 1). Beim Übergang von der ersten und zweiten Episode in Leistungsbezug ist ebenfalls kein Unterschied zwischen Deutschen und Ausländern festzustellen. Ausländer weisen lediglich bei der dritten Episode ein geringeres Risiko als Deutsche auf, in Leistungsbezug zu gelangen. Man könnte nun daraus schließen, daß Ausländer, die das duale Ausbildungssystem durchlaufen haben, sich in ihrer beruflichen Mobilität nicht von Deutschen unterscheiden. Allerdings zeigt sich ein signifikanter Effekt bei Ausländern im Vergleich zu Deutschen bei zwei Übergängen in eine Unterbrechung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung.

Da die Unterbrechung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung inhaltlich weitgehend unbestimmt ist, kann nicht unterschieden werden, ob sich Ausländer durch fehlenden Leistungsbezug, Wechsel in Selbständigkeit oder generellen Rückzug vom deutschen Arbeitsmarkt von Deutschen unterscheiden. Einen ersten Aufschluß darüber gibt der Status, den eine Person nach dem Ende der Erwerbsunterbrechung einnimmt. Danach haben Ausländer ein höheres Risiko beim ersten Übergang aus einer Unterbrechung in einen Leistungsbezug einzumünden, sowie bei den ersten beiden Übergängen den Beruf zu wechseln.

Ausländische Frauen mit dualer Ausbildung zeigen im Vergleich zu den deutschen Frauen weitestgehend das gleiche Wechselmuster wie ausländische Männer.

Die Analysen bieten viele Anhaltspunkte dafür, daß der berufliche Erfolg von Migranten wesentlich von ihrer Bildung abhängt: eine im Inland absolvierte Ausbildung erhöht die Zugangschancen zu höheren beruflichen Positionen in bedeutenden Ausmaß (vgl. Alba/Handl/Müller 1994). Die Analyseergebnisse können insgesamt gut im Sinne eines Humankapitalansatzes interpretiert werden. Mit wachsender Humankapitalausstattung, kognitiven und sozialen Fertigkeiten steigen auch die Arbeitsmarktchancen von Zuwanderern. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, daß nicht ausschließlich individuelle Kompetenzen über Arbeitsmarktchancen entscheiden. So zeigen sich nationalitätenspezifischen Unterschiede (Tabelle 2) bei männlichen Absolventen der dualen Ausbildung im ersten Übergang, die allein durch eine unterschiedliche Ausstattung mit Humankapital kaum zu erklären sind. Dieser Befund deutet darauf hin, daß bestimmte nationale Gruppen vom Arbeitsmarkt leichter absorbiert werden als andere.

Tabelle 2: Mobilität von männlichen Absolventen des dualen Ausbildungssystems;
Piecewise Constant Exponential Model

	Erster Übergang Leistung	Unterbrechung	2. Beruf
Nationalität			
Griechenland	0,55***	0,69**	0,14
Italien	0,11	0,17	0,56**
ehem. Jugoslawien	-0,13	1,24***	-0,16
Portugal	-0,05	0,80	0,96**
Spanien	-0,04	-0,03	-0,05
Türkei	0,002	0,13	0,02
sonstiges Ausland	-0,15	0,33*	0,07

Referenz: Deutsche, *** Signifikant bei $p <= .001$, ** Signifikant bei $p <= .01$, * Signifikant bei $p <= .05$.

Anmerkungen

- 1) Wolfgang Seifert ist in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Forschungsprojekt tätig.
- 2) Die genaue Darstellung des Modells, die Operationalisierung und Ergebnisdarstellung ist Bender/Seifert (1996) zu entnehmen. Schätzergebnisse können bei den Autoren angefordert werden.

Literatur

- Alba, R.D., Handl, J. und Müller, W., 1994, Ethnische Ungleichheit im Bildungssystem. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46: 209-237.
- Alba, R.D., Müller, W. und Schimpl-Neimanns, B., 1994, *Secondary Analysis of Official Statistics*. In: I. Borg u. P. Ph. Mohler (Hg.), *Trends and Perspectives in Empirical Social Research*. Berlin, New York: 57-78.
- Beauftragten der Bundesregierung für die Belange der Ausländer, 1995: Bericht der über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn.
- Bender, S., Hilzendege, J., Rohwer, G. und Rudolph, H., 1996, *Die IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975-1990*. Nürnberg.
- Bender, S. und Seifert, W., 1996, Zuwanderer auf dem Arbeitsmarkt – Nationalitäten- und geschlechtsspezifische Unterschiede. In: *Zeitschrift für Soziologie* 25: 473-495.
- Blossfeld, H.P., 1985a, *Bildungsexpansion und Berufschancen. Empirische Analysen zur Lage der Berufsanfänger in der Bundesrepublik*. Frankfurt a.M./New York.
- Blossfeld, H.P., 1985b, Berufseintritt und Berufsverlauf. Eine Kohortenanalyse über die Bedeutung des ersten Berufs in der Erwerbsbiographie. In: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 18: 177-197.
- Blossfeld, H.P. und Mayer, K.U., 1988, Arbeitsmarktsegmentation in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Überprüfung von Segmentierungstheorien aus der Perspektive des Lebenslaufs. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 40: 262-283.
- Blossfeld, H.P. und Rohwer, G., 1995, *Techniques of Event History Modeling – New Approaches to Causal Analysis*. Mahwah.
- Büchel, F. und Wagner, G., 1996, Soziale Differenzen der Bildungschancen in Westdeutschland – Unter besonderer Berücksichtigung von Zuwandererkindern. In: W. Zapf, J. Schupp und R. Habich

- (Hg.), *Lebenslagen im Wandel: Sozialberichterstattung im Längsschnitt*. Frankfurt a.M./New York: 80-96.
- Schultze, G. 1995, Arbeitsmarktintegration von türkischen Migranten der ersten und zweiten Generation. In: W. Seifert (Hg.), *Wie Migranten leben – Lebensbedingungen und soziale Lage der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik*. Berlin: 10-16.
- Seifert, W., 1995, *Die Mobilität der Migranten. Die berufliche, ökonomische und soziale Stellung ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik*, Berlin.
- Velling, J., 1995, *Wage Discrimination, Assimilation and Occupational Segregation of Foreign Male Workers in Germany*. Mannheim.
- Werner, H. 1994, *Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt – Deutschland, Frankreich, Niederlande, Schweden*. In: H. Werner und W. Seifert (Hg.), *Die Integration ausländischer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt*. Nürnberg.

Dr. Wolfgang Seifert, Humboldt-Universität, Lehrstuhl Bevölkerungswissenschaft, Unter den Linden 6, D-10099 Berlin

6. Rekonstruktion und Fremdverstehen im qualitativen Interview

Andreas Böttger und Rainer Strobl

1. Das »rekonstruktive Interview«

Was wir in sozialwissenschaftlicher Forschung erfahren wollen, kann auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sein. Es können

- 1) Ereignisse oder Sachverhalte sein, wie sie in einer Gesellschaft »objektiv«, also unabhängig von subjektiver Wahrnehmung ablaufen bzw. bestehen, es können
- 2) die subjektiven Wahrnehmungen solcher Ereignisse oder Sachverhalte durch die an ihnen beteiligten oder sie beobachtenden Individuen sein, und es können schließlich
- 3) Erinnerungen an früher erlebte Ereignisse oder früher beobachtete Sachverhalte sein, wie sie zu einem späteren Zeitpunkt aktualisiert werden.

Wird jedoch von einer prinzipiellen Unerkennbarkeit der ersten Ebene ausgegangen, da jedes Ereignis ja nur über den Filter der Wahrnehmung durch Subjekte erforscht werden kann, können in der qualitativen Sozialforschung besonders zwei Typen von Studien unterschieden werden: solche, die spätere Deutungen erlebter Ereignisse mit allen zwischenzeitlich erfolgten Umstrukturierungen (Ebene 3) untersuchen wollen, also Deutungen wie sie spontan *konstruiert* werden, und solche, die das frühere Erleben dieser Ereignisse (Ebene 2) soweit wie möglich *rekonstruieren* wollen.

Untersuchungen, die die Rekonstruktion des früheren Erlebens anstreben, bedienen sich vielfach der Methode des »narrativen Interviews«, das sich vor ca. 20 Jahren besonders durch Fritz Schütze etablierte. Ziel dieses Verfahrens ist die »Hervorlockung« sogenannter »Stegreif-Erzählungen«, wobei angenommen wird, daß gerade Geschichten dieser Art »eigenerlebte Erfahrungen« möglichst verzerrungsfrei abbilden (vgl. Schütze 1976: 224 ff.). Das narrative Interview läßt den Interviewpartnern/innen deshalb weitestgehend »freie